

# Kernpunkte zur Mehrsprachigkeit

## Warum die Gesellschaft sie braucht und wie wir sie erreichen können

l'importance des préventives pour eux-mêmes et pour les autres  
You must decide yourself how much  
зможности все младенцы, дети и подростки должны получить информацию about will  
зможности все младенцы, дети и подростки должны получить information about will  
dogru karar ancak yeterince bilgilendirilmi  
information about will you be in a position to make the right decision.  
karari ancak yeterince bilgilendirilm

In vielen Gesprächen ist bei uns, dem Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen fmks e.V., der Eindruck entstanden, dass die gesellschaftliche Relevanz von Mehrsprachigkeit hinter anderen bildungspolitischen Themen zurücksteht. Die Forderung der EU nach Mehrsprachigkeit wird im Bildungsbereich zudem nur zögerlich umgesetzt. Deswegen haben wir die wichtigsten Aspekte zur Mehrsprachigkeit und zu den Wegen dorthin zusammengestellt. Die Ausführung richtet sich vorrangig an politische Entscheidungsträger in Schleswig-Holstein.



**fmks**

frühe mehrsprachigkeit  
an kitas und schulen



Das Ziel der Mehrsprachigkeit verfolgt die Europäische Union seit rund 20 Jahren. Jede EU-Bürgerin und jeder EU-Bürger sollen bis 2025 neben der Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen. Mehrsprachigkeit gilt aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtungen und der Globalisierung als unabdingbar und dient ebenso der Ausbildung einer europäischen Identität sowie beruflichen und persönlichen Vorteilen. Wird Mehrsprachigkeit zu wenig Beachtung geschenkt, gehen wichtige gesellschaftliche Ressourcen verloren.

Obwohl ausreichend Wissen für die Umsetzung der Mehrsprachigkeit im Bildungsbereich aus Forschung und Praxis existiert, erfolgt die Herangehensweise an dieses Ziel nur zögerlich. Wie viele Studien zur Umsetzung der Mehrsprachigkeit in den Bildungseinrichtungen zeigen, sind die folgenden Aspekte relevant:

- Die Aus- und Weiterbildung des pädagogischen Personals in Kita und Schule ist an das Ziel Mehrsprachigkeit anzupassen.
- Die sprachliche Vielfalt ist schon in den Bildungsangeboten der Kita zu fördern.
- Die Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz ist mit dem Fremdsprachenlernen zu verknüpfen.
- Der Fremdspracherwerb ist effizienter zu organisieren.

Die EU hebt explizit das Integrierte Lernen von Inhalten und Sprache, englisch „CLIL“ (Content and Language Integrated Learning), zusätzlich zum Fremdsprachenunterricht hervor. CLIL steigert die fremdsprachliche Kompetenz erheblich. Bei CLIL dient die zu erlernende Sprache der Vermittlung von Sachinhalten, im Unterschied zum üblichen Fremdsprachenlernen, das die Sprache in den Vordergrund stellt.

**Mehrsprachigkeit bedeutet**, mit mehr als einer Sprache vertraut zu sein. Sprachen in diesem Sinne sind Familien-/Herkunftssprache(n), Umgebungssprache(n),

Fremdsprachen im Bildungswesen und Regional- und Minderheitensprachen. Es wird zwischen natürlicher und erworbener Mehrsprachigkeit unterschieden.

Bei „**Natürlicher Mehrsprachigkeit**“ (auch „**lebensweltliche Mehrsprachigkeit**“ genannt) sind Kinder in der Familie von mehreren Sprachen umgeben. Rund 40 Prozent der Kinder in Deutschland leben in Familien mit Migrationshintergrund. Viele dieser Kinder sprechen zuhause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch.

Dieses sprachliche Potenzial zu integrieren, wäre ein wichtiger Baustein deutscher Bildungspolitik. Hierbei sollten alle Sprachen gleichwertig nebeneinanderstehen, und Eltern mit ihren Kindern in ihrer Herzenssprache ohne schlechtes Gewissen kommunizieren können. Die Annahme, dass dies den Erwerb des Deutschen beeinträchtigt, ist wissenschaftlich nicht zu halten.

Die Wertschätzung der Familiensprache(n) eines Kindes ist für das Kind eine wichtige Voraussetzung, um auch andere Sprachen, einschließlich Deutsch, gut zu erwerben. Auch kann die Förderung der in der Familie erworbenen Sprache(n) kognitive Prozesse sowie Flexibilität im Denken und Aufmerksamkeit positiv beeinflussen.

Der These, dass kleine Kinder mit mehreren Sprachen überfordert werden könnten, kann begründet widersprochen werden. Das Gehirn kennt keine Begrenzung für den Erwerb von Sprachen. Der Erfolg ist jedoch immer an **Gelingensfaktoren** gekoppelt. Diese sind:

- **sprachlicher Input in hoher Qualität und hoher Quantität,**
- **die sprachlichen Interaktionen / Gesprächsanlässe und**
- **der Sprachgebrauch.**

Auch **erworbene Mehrsprachigkeit** (auch „additive Mehrsprachigkeit“ genannt) braucht durchgängige Konzepte. Da Spracherwerb viel Zeit benötigt, ist ein früher Fremdsprachenbeginn unabdingbar.

Generell muss die Möglichkeit, qualitativ hochwertige Mehrsprachigkeit zu erwerben, allen Kindern offen stehen und ist als staatlicher Bildungsauftrag zu sehen. Sprachenhierarchien sind abzubauen und alle Sprachen von ihrem Bildungswert her als gleichwertig zu betrachten. Interkulturelle Kompetenz sollte parallel zum Erwerb der Sprachen eine wichtige Rolle spielen, denn auch sie unterstützt den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Die Notwendigkeit und Komplexität der Mehrsprachigkeit bedarf aus unserer Sicht eines umfassenden Steuerungsprozesses, zum Beispiel gebündelt in einem Referat in einem Ministerium, schulartübergreifend und im besten Fall unter Einbeziehung des vorschulischen Bildungsbereichs.

### Zur Umsetzung von Mehrsprachigkeit in den Bildungseinrichtungen

Die Gelingensfaktoren für den Spracherwerb gelten in allen Bildungseinrichtungen gleichermaßen.

Die **Kita** eignet sich aus vielen Gründen optimal für den Spracherwerb (siehe 3.1). Zudem können Kinder in der Kita im „Sprachbad Immersion“<sup>1</sup> gezielt Sprachen erwerben. Dieses Verfahren kommt dem natürlichen Spracherwerb eines Kindes beim Sprechen lernen sehr nahe.

Die Mehrsprachigkeit in Kitas ist landesweit sehr präsent. Es gibt kaum Kitas, in denen alle Kinder zuhause nur mit Deutsch aufwachsen. Rund 20 deutsch-englische Kitas, zwei deutsch-türkische, über 60 dänische, etwa 16 niederdeutsche (Platt) sowie drei friesische Einrichtungen fördern gezielt eine zweite Sprache.

**Grundschulen im Einzugsbereich von bilingualen oder mehrsprachigen Kitas** sollten von Anbeginn an den fremdsprachlichen Spracherwerb fortsetzen.

Wird Fremdsprachenunterricht erteilt, sollte er zu jeder Zeit und in jeder Schulart durch CLIL-Maßnahmen angereichert werden. Das Landeskonzept Bilingualer Unterricht<sup>2</sup> nimmt hierzu dezidiert Stellung und macht Umsetzungsvorschläge. Es sollte evaluiert werden, ob sich die gewünschten Effekte einstellen.

**Deutsch als Zweitsprache (DaZ)** wird in unterschiedlichen Modellen angeboten. Jedes Sachfach ist jedoch auch Deutschunterricht. Dies muss der Lehrkraft bewusst sein, und sie muss darauf didaktisch vorbereitet sein.

Kapitel 3.3 und 3.4 widmen sich der Mehrsprachigkeit in **weiteren Schularten** und benennen wichtige Aspekte für die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften an Kita und Schule.

Auch der **Hochschulbereich** mit seinen fremdsprachlichen Angeboten an alle Studierenden findet Berücksichtigung.

# 1. RELEVANZ DER MEHRSPRACHIGKEIT

## Sprache als Schlüssel zur Bildung – Forderungen der EU zur Mehrsprachigkeit

Der frühe Erwerb mehrsprachiger Kompetenzen gewinnt im Rahmen von Globalisierung und einem zusammenwachsenden Europa an Bedeutung. Mehrsprachigkeit wird von der EU als unverzichtbar erachtet, denn sie

- gilt als eine zentrale Qualifikation für viele Berufe
- eröffnet Chancen auf dem globalen Arbeitsmarkt
- ermöglicht eine bessere Wahrnehmung der europäischen Bürgerrechte
- führt zur persönlichen Entwicklung jedes Einzelnen und
- dient zur Ausbildung einer europäischen Identität.

Die sprachliche Vielfalt ist Realität und zugleich ein Grundwert der Europäischen Union.<sup>3</sup> Seit 2002 betrachtet die EU Fremdsprachenkenntnisse als Grundkompetenz, die alle EU-Bürgerinnen und EU-Bürger erwerben sollen.<sup>4</sup> Die EU formuliert damit klare Ziele für ihre Mitgliedsstaaten. Sie hat ihre Ziele 2017 mit dem Konzept eines europäischen Bildungsraums präzisiert, wonach bis 2025 EU-Bürgerinnen und EU-Bürger neben der Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen sollen.<sup>5</sup> Um diese sprachlichen Ziele zu erreichen, setzt die EU auf innovative Vermittlungskonzepte von Fremdsprachen und fordert einen Beginn der Fremdsprachenvermittlung im frühen Kindesalter.<sup>6</sup> Die EU unterstützt ihre Mitgliedsstaaten auf vielfältige Weise, zum Beispiel:

- Erasmus+
- Tag der Sprachen
- Sprachensiegel
- Förderung der sprachlichen Vielfalt und innovativer Lernmethoden (School Education Gateway)
- Das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarats (EFSZ) (Maßnahmen der Sprachbildung /Materialien)

- Das Mercator-Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit und Vermittlung von Sprachen (Schwerpunkt Regional- und Minderheitensprachen/Zuwanderersprachen).

Daraus erwächst für die Bildungseinrichtungen der Mitgliedsstaaten die Notwendigkeit, ihre Angebote an diesen hohen Anforderungen zu orientieren:

- Die sprachliche Vielfalt soll aktiv durch Unterrichtsangebote gefördert werden.
- Das Fremdsprachenlernen soll eng verknüpft sein mit der Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz.
- Der Fremdsprachenunterricht soll verbessert werden.
- Die Aus- und Weiterbildung der Fremdsprachenlehrkräfte soll an die Erfordernisse angepasst werden.

Hervorzuheben ist, dass, wie vorne erwähnt, die EU als innovative, effiziente Spracherwerbsformen ausdrücklich immersive Vorgehensweisen wie das Integrierte Lernen von Inhalten und Sprache mit dem englischen Übergriff CLIL (Content and Language Integrated Learning) nennt. Der Kern ist, dass die zu erlernende Sprache zur Vermittlung von Sachinhalten genutzt wird und sich so deutlich vom herkömmlichen Fremdsprachunterricht abhebt, ihn jedoch hervorragend ergänzt. CLIL steigert die fremdsprachliche Kompetenz erheblich, unter anderem durch den fachspezifischen Diskurs. Dennoch ist CLIL bisher kein selbstverständliches Angebot im Bildungssystem.

## 2. WISSEN ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT

Mehrsprachigkeit beinhaltet, mit mehr als einer Sprache vertraut zu sein. Mehrsprachige Erziehung umfasst: die Familien –/Herkunftssprache(n), Umgebungssprache(n) und Fremdsprachen im Bildungswesen sowie Regional- und Minderheitensprachen.

### ■ 2.1 In der Familie erworbene Mehrsprachigkeit

Sind Kinder in ihren Familien von mehreren Sprachen umgeben und erwerben sie sie dort, spricht man von „natürlicher Mehrsprachigkeit“ (auch „lebensweltliche Mehrsprachigkeit“ genannt). In Deutschland leben rund 40 Prozent der Kinder in Familien mit Migrationshintergrund; viele sprechen also in der Familie überwiegend eine andere Sprache als Deutsch und wachsen mehrsprachig auf.

Kinder erweitern ihre sprachlichen Kompetenzen durch ihre Familiensprache(n) / Herkunftssprache(n) und haben somit einen Vorteil im Vergleich zu Kindern, die einsprachig aufwachsen. Die Kompetenzen in diesen Sprachen sollten erhalten und erweitert werden (insbesondere Sprechen, Lesen, Schreiben). Der Erwerb der deutschen Sprache auf bildungssprachlichem Niveau<sup>7</sup> ist selbstverständlich weiterhin das wichtigste bildungspolitische Ziel. Dies betrifft alle Kinder, insbesondere die muttersprachlich deutschen Kinder aus benachteiligten Familien oder Familien in schwierigen Lebenslagen.

Auch für die Gesellschaft ist die natürliche Mehrsprachigkeit ein Gewinn. Wird ihr keine Beachtung geschenkt, gehen Ressourcen verloren. Das traditionell monolinguale Selbstverständnis<sup>8</sup>, das das alleinige Augenmerk auf Deutsch legt, verengt den Blickwinkel im Bildungssystem und dominiert noch in vielen Bildungseinrichtungen. Gesellschaftliche und bildungspolitische Folgen sind zum Beispiel, dass Eltern und Kinder mit anderen Erstsprachen sich abgelehnt und mit ihren Deutschkenntnissen unwohl fühlen. Die häufig vorgetragene Forderung, dass diese El-

tern mit ihren Kindern Deutsch sprechen sollen, ist nicht zielführend, da dadurch die Deutschkenntnisse der Kinder nicht notwendigerweise besser werden. Forschungsergebnisse zeigen, dass mehrsprachige Kinder, die zuhause kein Deutsch sprechen, in vielen Bereichen keine schlechteren Deutschkenntnisse haben als Kinder, mit denen zuhause Deutsch gesprochen wird. Voraussetzung ist, dass die Familiensprache differenziert und häufig verwendet wird.<sup>9</sup> Eltern sollten deswegen mit ihren Kindern in der Sprache sprechen, in der sie sich wohl fühlen und in der sie sich sehr gut ausdrücken können.

#### 2.1.1 Erfolgreich mehrsprachig werden in einer mehrsprachigen Familie

Familiensprache(n) zu fördern und Deutsch gut zu lernen, schließt sich nicht aus. Für den Erfolg spielen mehrere Faktoren eine Rolle: die Kraft der Umgebungssprache, die Wirkmächtigkeit der Familie und die der Bildungseinrichtung. *Jede Sprache*, auch die Umgebungssprache Deutsch, entwickelt sich abhängig von Gelingensfaktoren. Hierzu zählen:

- Der hochwertige sprachliche Input (Qualität)
- Die Menge des sprachlichen Inputs (Quantität)
- Die sprachliche Interaktion und Gesprächsanlässe
- Der Sprachgebrauch der Kinder.

Wird / werden die Familiensprache(n) respektiert und unterstützt, fühlt sich das Kind angenommen und wertgeschätzt und kann mit inhaltlich und sprachlich anspruchsvolleren Aufgaben gefördert werden. Dies schafft gute Voraussetzungen, um auch andere Sprachen zu erwerben.

Begegnen Kinder vor dem 4. Lebensjahr mehreren Sprachen, sind diese Sprachen in einem neuronalen Netzwerk gebündelt. Alle Sprachen sind immer im Kopf aktiv, gewollt oder ungewollt. Es gibt also keine Option, eine Sprache „auszuschalten“, selbst wenn man es gerne möchte.

## 2. WISSEN ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT

### 2.1.2 Erfolgreich mehrsprachig werden in einer einsprachigen Familie

Auch für Kinder, die einsprachig aufwachsen und laut EU zwei weitere Sprachen beherrschen sollen, braucht es Konzepte im öffentlichen Bildungssystem, angefangen in der Kita über die Grundschule bis zum Ende der Schulzeit. Der frühe Fremdsprachenbeginn ist daher eine ausdrückliche Forderung, um die von der EU angestrebte Mehrsprachigkeit erreichen zu können, denn der Spracherwerb benötigt Zeit.

Darauf zu setzen, dass Eltern für ihre Kinder fremdsprachliche Angebote organisieren und bezahlen, um zwei zusätzliche Sprachen zu erwerben, kann und darf eine gezielte öffentliche Sprachbildungspolitik nicht ersetzen. Ebenso darf die Vertiefung der Sprachkenntnisse während und nach der schulischen Ausbildung nicht nur Kindern mit starkem sozioökonomischem Hintergrund vorbehalten bleiben.

### ■ 2.2 Andere Sprachen als in der EU gesprochen werden

Bislang ging es vorrangig um Mehrsprachigkeit unter dem Aspekt der europäischen Sprachen. Migrationsbedingt haben wir Sprecherinnen und Sprecher verschiedener Familien-/Herkunftssprachen wie zum Beispiel Türkisch, Arabisch und Russisch. Auch diese Sprachen sollten durch einen Sprachunterricht (Herkunftssprachenunterricht, 2. oder 3. Fremdsprache im Wahlpflichtfach) oder ein Mehrsprachenkonzept im deutschen Bildungssystem gefördert werden. Diese Kinder würden dann den „Goldstandard“ der EU, zusätzlich zur Erstsprache zwei weitere Sprachen zu beherrschen, erreichen. In diesem Zusammenhang muss der Aspekt der Sprachenhierarchien in den gesamtgesellschaftlichen Fokus genommen werden. Sprecherinnen und Sprecher von Sprachen wie beispielsweise Deutsch plus Englisch, Französisch oder Spanisch dürfen nicht als gesellschaftlich

akzeptierter oder gebildeter gelten als Sprecherinnen und Sprecher von beispielsweise Deutsch plus Türkisch, Russisch oder Polnisch. Alle Sprachen müssen von ihrem Bildungswert her als gleichwertig angesehen werden.

Ebenso ist der wirtschaftliche Aspekt der Mehrsprachigkeit zu betonen. Beispielsweise beschäftigen Firmen internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese kommen mit ihren Familien und wünschen eine Beschulung für ihre Kinder, die eine Rückkehr in das Bildungssystem ihres Heimatlandes beziehungsweise einen Aufenthalt in einem anderen Land problemlos ermöglicht. Auch für sie ist ein auf Mehrsprachigkeit ausgerichtetes Bildungssystem von Vorteil.

### ■ 2.3 Keine Überforderung durch mehrere Sprachen

Weltweit wächst rund zwei Drittel der Menschheit mehrsprachig auf. Viele Studien haben gezeigt, dass es für Kinder kein Problem ist, mehrere Sprachen gleichzeitig zu lernen. Das Gehirn kennt keine Begrenzung für den Erwerb von Sprachen. Das gilt für die „erworbene“ Mehrsprachigkeit und für die „natürliche“ Mehrsprachigkeit. Der Erfolg ist jedoch immer an die oben genannten Gelingensfaktoren gekoppelt.

Zwei Beispiele: Auch das plattdeutsche Kind ist mehrsprachig. Aber Niederdeutsch war früher in der Schule nicht gewollt. Kinder, die Platt sprachen, wurden von den Hochdeutsch sprechenden Kindern nicht selten ausgelacht. Dennoch ist niemand auf die Idee gekommen, sie dürften in der Schule kein Hochdeutsch lernen, weil sie damit überfordert gewesen wären. Und wenn heute zum Beispiel ein Kind in der Familie mit der Mutter Polnisch spricht, mit dem Vater Deutsch und in der Kita Englisch, ist es nicht überfordert.

## 2. WISSEN ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT

### ■ 2.4 Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen hat das Ziel, interkulturelle Kompetenz im Umgang mit Personen aus anderen Kulturkreisen zu erleichtern. Kulturelle Vielfalt bietet Potential und Chancen für die Gesellschaft, aber auch Potential für Konflikte. Ein Ziel, Menschen so auszubilden, dass sie im Inland wie im Ausland in internationalen Betrieben erfolversprechend arbeiten, ist wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Der erste Ort für interkulturelles Lernen ist die Familie. Hier werden Offenheit für andere Kulturen, Toleranz und Respekt vermittelt. Die Bildungspläne für Kitas und Schulen sehen die Wichtigkeit interkultureller Kompetenz und sind auf diese Ziele bereits ausgerichtet. Die sprachliche Vielfalt kennenzulernen und andere Herkunftssprachen zu achten, gehören dazu. Der Gesellschaft bringt interkulturelle Kompetenz den dringend benötigten sozialen Zusammenhalt.

### ■ 2.5 Offene beziehungsweise nachdenkenswerte Fragen

- Ist das Recht auf Bildung in Bezug auf Sprachen sozial gerecht umgesetzt?
- Ist im Bildungssystem der Fremdsprachenerwerb grundsätzlich entsprechend seiner Bedeutung im Bewusstsein verankert und wird er ausreichend gefördert?
- Ist der Gedanke des Frühbeginns anerkannt und wird er gezielt gefördert?
- Gibt es hinreichend Ansätze über den herkömmlichen Fremdsprachenunterricht hinaus, die die Sprachkompetenz effektiv erhöhen, zum Beispiel CLIL und bilinguale Unterrichtsangebote?
- Gibt es Gründe für die bislang geringe Verbreitung von CLIL und was wird getan, um dem entgegenzuwirken?

- Ist der nachgewiesene besonders erfolgreiche Ansatz einer mehrsprachigen Förderung von der Kita über die Grundschule bis zum Schulabschluss (Verbundsysteme) ausreichend anerkannt und werden Verbundsysteme gezielt gefördert?
- Ist die nicht-universitäre Ausbildung hinreichend auf Mehrsprachigkeit ausgerichtet?
- Ist die Hochschulausbildung hinreichend auf Mehrsprachigkeit ausgerichtet?

Die aufgezeigte Vielfältigkeit der Bereiche und Aufgaben auf dem Weg zur mehrsprachigen Ausrichtung eines Bildungssystems, wie zum Beispiel

- integrierte Sprachendidaktik
- sprachsensibles Lernen
- Deutsch als Zweitsprache
- Aufnahme der Herkunfts-/Familiensprachen in das Schulangebot
- Minderheitensprachen sowie
- CLIL-Angebote einschließlich bilinguaem Unterricht

bedarf aus unserer Sicht eines umfassenden Steuerungsprozesses, zum Beispiel gebündelt in einem Referat in einem Ministerium, schulartübergreifend und im besten Fall unter Einbeziehung des vorschulischen Bildungsbereichs.



### 3. ZIELSETZUNGEN IN DEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN

#### ■ 3.1 Kita

Die Mehrsprachigkeit in Kitas ist, wie bereits erwähnt, landesweit sehr präsent. Es gibt kaum Kitas, in denen alle Kinder zuhause nur mit Deutsch aufwachsen. Gleichzeitig wächst bei Eltern der Wunsch nach einer Kita, die eine zweite Sprache gezielt fördert. Dies ist in Schleswig-Holstein bereits in rund 20 deutsch-englischen, zwei deutsch-türkischen, über 60 dänischen und rund 16 niederdeutschen (Platt) sowie drei friesischen Kitas der Fall.

Die Kita-Tagesstruktur ist für den Spracherwerb bestens geeignet, weil Kinder Sprache(n) in authentischen, alltäglichen Situationen erleben. Sie erfahren Sprache(n) als Mittel zur Kommunikation und erschließen sich die Bedeutung aus dem Zusammenhang. Dies bezieht sich sowohl auf die Erstsprache(n) als auch auf jede weitere Sprache. Die große Situationsvielfalt im Tagesablauf befördert die alltagsintegrierte Sprachbildung. Der strukturierte Tagesablauf mit seinen Wiederholungen gibt Kindern emotionale Sicherheit und ist förderlich für den frühen Gebrauch von Sprache.

Kitas sind ein geeigneter Ort, wo Kinder im „Sprachbad Immersion“ Sprachen erwerben können. Die vier wichtigsten Gelingensfaktoren für den Spracherwerb sind, wie schon oben erwähnt, Qualität und Quantität des sprachlichen Inputs, Interaktion und Gesprächsanlässe sowie der Sprachgebrauch der Kinder.

Die in der Kita vorhandene Mehrsprachigkeit durch die Herkunftssprachen der Kinder und/oder des pädagogischen Fachpersonals sollte auf vielfältige Weise sichtbar sein und akzeptiert werden. Gemäß der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen sind die Bildungseinrichtungen verpflichtet, die Sprachen eines Kindes und ihren Gebrauch zu achten. Die Förderung der Familiensprache kann als Motor für kognitive Prozesse wirken. Kinder sind offener für anspruchsvolle Inhalte in ihrer Familiensprache und sammeln so bildungssprachliche Erfahrungen.

#### ■ 3.2 Grundschule

In der Grundschule ist die Fortsetzung des fremdsprachlichen Spracherwerbs aus der Kita anzustreben.<sup>10</sup> In der Grundschule gelten dieselben Gelingensfaktoren wie für die Kita, da diese generell für jeglichen Spracherwerb Gültigkeit haben. Der Beginn des Englischunterrichts in der Grundschule als regulärer Fremdsprachenunterricht ab Klasse 3 war eine wichtige bildungspolitische Entscheidung.<sup>11</sup> Der Frühbeginn trägt dem wichtigen Aspekt der Quantität des sprachlichen Inputs Rechnung, da Zeit für den Spracherwerb gewonnen wird. Durch CLIL-Maßnahmen kann die Lerneffizienz weiter gesteigert werden. Diese können ressourcenbedingt sehr unterschiedlich ausfallen. Sie finden sich an immersiv arbeitenden Schulen (mehr als 50 Prozent der Unterrichtszeit wird in der Fremdsprache unterrichtet), in bilingualen Angeboten (einzelne Fächer werden in der Fremdsprache unterrichtet) und in einzelnen Modulen in der Fremdsprache.<sup>12</sup> Für diese Schulen sind didaktische Hilfen und Fortbildungen, Möglichkeiten des fachlichen Austauschs, veränderte Ausbildung der Lehramtsstudierenden und gezielte Personal- und Schulentwicklung wichtig.

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) wird bundesweit in unterschiedlichen Modellen angeboten. Bislang ist nicht erwiesen, welches der fünf üblichen Modelle das effizienteste ist.<sup>13</sup> Jedoch ist auch jedes Sachfach Deutschunterricht. Denn Unterrichtsinhalte können nur dann erfolgreich vermittelt werden, wenn jede Sachfachlehrkraft sich a) mit für die sprachliche Ebene der Unterrichtssprache verantwortlich fühlt und b) weiß, dass und wie sie auf dem Weg zum vertiefenden Verständnis sprachliche Klippen umschiffen muss.

Wie in der Kita gilt es auch in der Grundschule, die Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen. Die Wertschätzung der Familien-/Herkunftssprache(n) bleibt ein wichtiger Faktor für das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler und verbessert die Voraussetzung für den Lernerfolg.

### 3. ZIELSETZUNGEN IN DEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN

#### ■ 3.3 Weiterführende Schule nach der Grundschule (Sekundarstufe I und II)

Für Schülerinnen und Schüler, die den ersten Schulabschluss (ESA) anstreben, wird die Forderung der EU nach zwei zusätzlichen Sprachen nicht erfüllt. Eine Ausnahme sind Migrantenkinder mit guten Kenntnissen in den Familien-/Herkunfts- oder Minderheitensprachen.

Schülerinnen und Schüler, die den mittleren Schulabschluss (MSA) anstreben, können – aber müssen nicht – Grundkenntnisse in einer zweiten Fremdsprache erwerben.

Folglich lernen nur Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums im öffentlichen Bildungssystem zwei Fremdsprachen.

Um die Fremdsprachenkenntnisse aus dem regulären Fremdsprachenunterricht zu steigern, sind ab der Sekundarstufe I CLIL-Angebote besonders sinnvoll. Ein möglichst ausgefeiltes bilinguales Angebot wäre für jede Schule anzustreben. Der Anteil staatlicher Schulen mit den Abschlüssen Internationales Abitur (International Baccalaureat, IB) und AbiBac (deutsches und französisches Abitur) sollte erhöht werden. Sie bieten ihren Schülerinnen und Schülern ein hochwertiges internationales fremdsprachliches Angebot und tragen zur Internationalisierung der Abschlüsse bei. Ebenso sollte überlegt werden, ob die von manchen Hochschulen im Aus- oder Inland geforderten Sprachzertifikate im öffentlichen Schulwesen angeboten werden können.

Auch müssen sich alle weiterführenden Schulen auf Kinder einstellen, die dem Unterricht auf Deutsch noch nicht ausreichend folgen können. Wie in der Grundschule muss sich jede Sachfachlehrkraft auch für die Sprache Deutsch in ihrem Unterricht verantwortlich sehen.

#### ■ 3.4 Berufsbildendes Schulwesen

Im berufsbildenden Schulwesen mit all seinen Facetten spielen die fachbezogenen Englischkenntnisse eine zentrale Rolle. Sie werden dort erworben und bauen auf die mitgebrachten fremdsprachlichen Kompetenzen auf. Diese haben sich verbessert, was unter anderem auf veränderte Didaktik und den Englischfrühbeginn in der Grundschule zurückzuführen ist. Auch für die berufliche Ausbildung bietet die EU Austauschmöglichkeiten an. Eine Ausweitung der Vermittlung von Nachbarschaftssprachen macht in grenznahen Gebieten Sinn, da sie die berufliche Mobilität und die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen fördert.

## 4. AUSBILDUNG IN BEZUG AUF SPRACHEN

### ■ 4.1 Ausbildung von pädagogischen Fachkräften für Kitas

Die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften muss Wissen über (mehrsprachigen) Spracherwerb vermitteln, so dass sie typische Erscheinungsformen beim mehrsprachigen Spracherwerb richtig einordnen können. Wichtige Beispiele sind:

- das Mixen zweier Sprachen in einem Satz (code switching)<sup>14</sup>
- Phasen, in denen Kinder die Zielsprache<sup>15</sup> nicht benutzen (silent period)<sup>16</sup>
- Unterscheidung von Sprachentwicklungsstörungen und Sprachheilproblematiken<sup>17</sup> und ihre Abgrenzung von typischen Erscheinungsformen im mehrsprachigen Spracherwerb
- Spracherwerbsstufen des Deutschen bei Kindern mit anderen Familien-/Herkunftssprachen.

### ■ 4.2 Hochschulausbildung in Bezug auf Sprachen

Für alle Hochschulangehörigen

Der Arbeitskreis der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute AKS e.V. forderte schon 2008<sup>18</sup> die Integration der Fremdsprachenausbildung in das Hochschulcurriculum. Dies würde bedeuten, dass für Studierende aller Fakultäten ein besonderer Fokus auf den Erwerb von Fremdsprachen gelegt wird und entsprechende Module entwickelt werden.

In Schleswig-Holstein gibt die Ankündigung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, einen „Bereich Sprachen im Zentrum für Schlüsselqualifikationen“<sup>19</sup> aufzubauen, Anlass zur Hoffnung, dass sich die Bedingungen für Mehrsprachigkeit für Studierende und andere Universitätsmitglieder verbessern. Die zunehmende Internationalisierung der Studiengänge führt ebenfalls dazu, dass Personen, die au-

ßerhalb von Deutschland – aber auch innerhalb von Deutschland studieren - exzellente Sprachkenntnisse erwerben.

### Für Lehramtsstudierende

Alle Lehramtsstudierende sollten fremdsprachliche Fortbildungsangebote erhalten, die ihre bestehenden fremdsprachlichen Kenntnisse ausbauen mit dem Ziel, dass sie in dieser Sprache befähigt werden, ihr studiertes Sachfach unterrichten zu können. Einzelne Hochschulen bieten bereits zusätzliche Zertifikate<sup>20</sup> an oder befähigen zum Europalehramt.<sup>21</sup>

Sprachliche Qualifizierungsangebote über den üblichen Sprachenkanon hinaus sind erforderlich und realisierbar. In den Sprachen Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch gibt es in der Bevölkerung einen beachtlichen Anteil von Sprecherinnen und Sprecher in der Bevölkerung.

### ■ 4.3 Hochschulausbildung in Bezug auf didaktische Hilfen

In den Rucksack von angehenden Lehrkräften gehören auch verpflichtende Module über Spracherwerb und didaktische Kenntnisse zum Auf- und Ausbau sprachlicher Kompetenzen in der ersten oder zweiten Phase der Lehrerausbildung. Eine Lehrkraft ist – unabhängig von ihrem Fach – auch für die deutsche Bildungssprache zuständig. Das Landeskonzept Bilingualer Unterricht führt dazu aus, wie Aspekte bilingualer Unterrichtsgestaltung nicht nur im bilingualen Unterricht, sondern in jedem Unterricht qualitative Effekte haben. Die Ausbildung bereitet Sachfachlehrkräfte bisher weder auf CLIL noch auf sprachsensiblen Unterricht<sup>22</sup> noch auf DaZ vor – abgesehen von den Studierenden, die ein DaZ-Zertifikat erwerben dürfen.<sup>23</sup> Entsprechende Änderungen der Hochschulausbildung würden den deutschen und den fremdsprachlichen Sachfachunterricht verbessern.

## 4. AUSBILDUNG IN BEZUG AUF SPRACHEN

Um die im Laufe der schulischen und universitären Ausbildung erworbenen Fremdsprachenkenntnisse nutzen zu können, sollten bei der Bewerbung für den Schuldienst die Fremdsprachenkenntnisse und Auslandsaufenthalte abgefragt werden. So könnte eine aussagekräftige Datenlage geschaffen werden, um einzuschätzen, wer in bilingualen Programmen eingesetzt werden kann. Darüber hinaus sollte überlegt werden, ob durch angebotene Zertifizierung der Pool der potentiellen Lehrkräfte für bilingualen Unterricht erweitert werden kann.

## 5. FAZIT

Mehrsprachigkeit und ihre Wertschätzung ist eine unverzichtbare und erreichbare Forderung, für die es sich zu engagieren lohnt. Man sollte die Mühen in Kauf nehmen, um Hindernisse zu überwinden, denn Mehrsprachigkeit bereichert und sprachliche Verständigung schafft Neugier auf andere Sprecherinnen und Sprecher. Andere Sprachen verstehen, befördert einen respektvollen, friedlichen Umgang.

- 1 Immersion [lateinisch *immersio* = das Eintauchen, Einbetten] wird auch als „Sprachbad“ bezeichnet. Kinder tauchen in ein Sprachbad ein, wenn sie mehrere Stunden täglich kontinuierlich über einen langen Zeitraum von der jeweiligen Sprache umgeben sind. Die Immersionssprache unterscheidet sich von der Sprache der Umgebung. Gestik und Mimik erleichtern den Kindern das Verständnis. Sie können sich den Inhalt des Gesagten selbst erschließen. Die Immersion ist ein sorgfältig erforschter Ansatz zum natürlichen Spracherwerb in Bildungseinrichtungen. Er lässt sich auf alle Sprachen und Länder anwenden. Siehe auch: Kolb, Nadine & Fischer, Uta (2019). QITA – Qualität in zwei- und mehrsprachigen Kindertageseinrichtungen. Kriterienhandbuch für den Bereich Sprache und Mehrsprachigkeit. Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen fmks (Hg.) Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. <https://www.fmks.eu/mehrsprachigkeit/materialsammlung-downloads.html>
- 2 Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) & Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) (2021). Landeskonzept Bilingualer Unterricht. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein (Hg.). ISSN 0935-4638 <https://fachportal.lernnetz.de/sh/themen/bilingualer-unterricht.html>
- 3 Charta der Grundrechte der Europäischen Union, 2000; [https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/142/sprachenpolitik\\_16.08.2021](https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/142/sprachenpolitik_16.08.2021)
- 4 Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs in Barcelona, 2002, [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/PRES\\_02\\_930](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/PRES_02_930)
- 5 COM(2017) 673 Straßburg, den 14.11.2017. MITTEILUNG DER KOMMISSION AN DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT, DEN RAT, DEN EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTS- UND SOZIALAUSSCHUSS UND DEN AUSSCHUSS DER REGIONEN Stärkung der europäischen Identität durch Bildung und Kultur Beitrag der Europäischen Kommission zum Gipfeltreffen in Göteborg am 17. November 2017
- 6 Entschließung des Rates vom 21. November 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit (2008/C 320/01)
- 7 „Bildungssprache unterscheidet sich von der sogenannten Umgang- oder Alltagssprache durch ein hohes Maß an konzeptioneller Schriftlichkeit und zeichnet sich durch ein spezifisches Inventar an lexikalischen, morphosyntaktischen und textlichen Mitteln aus.“ aus: „Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.12.2019.
- 8 <https://www.lexikon-mla.de/lexikon/357/>
- 9 So geht Mehrsprachigkeit –Mit Kindern die Familiensprache(n) sprechen, BIVEM, [https://bivem.leibniz-zas.de/de/service-transfer/flyerreihe/#de\\_Klassert, Annegret & Gagarina, Natalia \(2010\). Der Einfluss des elterlichen Inputs auf die Sprachentwicklung bilingualer Kinder: Evidenz aus Russischsprachigen Migrantenfamilien in Berlin. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 4, 413-425.](https://bivem.leibniz-zas.de/de/service-transfer/flyerreihe/#de_Klassert, Annegret & Gagarina, Natalia (2010). Der Einfluss des elterlichen Inputs auf die Sprachentwicklung bilingualer Kinder: Evidenz aus Russischsprachigen Migrantenfamilien in Berlin. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 4, 413-425.)
- 10 Bereits im Schuljahr 1999/2000 entsteht das erste immersive deutsch-englisch bilinguale Angebot an einer staatlichen Grundschule in Schleswig-Holstein (Claus-Rixen-Schule). Der Anstoß kam aus der im Schuleinzugsbereich liegenden bilingualen AWO-Kita Altenholz. Der von Prof. Dr. Henning Wode und seinem Team, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wissenschaftlich begleitete Schulversuch wurde nach vier Jahren erfolgreich abgeschlossen und das bilinguale Konzept konnte von Grundschulen übernommen werden (Erlass des Ministeriums für Bildung und Frauen vom 6. Juni 2006 - III 301. NBI MBF.Schl.-H., S. 169. Schleswig-Holstein erlaubt Bilinguale Unterrichtsangebote an Grundschulen). Die ministeriell genehmigte Erprobung von bilinguaalem Unterricht in Schleswig-Holstein an weiterführenden Schulen begann mit dem Schuljahr 1991/1992. Siehe auch Wode, Henning (1995). Lernen in der Fremdsprache: Grundzüge von Immersion und bilinguaalem Unterricht. Ismaning: Max Hueber. Wode, Henning (2004). Frühes Fremdsprachenlernen. Englisch ab Kita und Grundschule: Warum? Wie? Was bringt es? [https://fmks.eu/files/fmks/images/Links/fmks-Fr%C3%BChes-Fremdsprachenlernen-Grundschule-Claus-Rixen-Schule-Altenholz-Henning-Wode-2004\\_web.pdf](https://fmks.eu/files/fmks/images/Links/fmks-Fr%C3%BChes-Fremdsprachenlernen-Grundschule-Claus-Rixen-Schule-Altenholz-Henning-Wode-2004_web.pdf)
- 11 Bereits 1970 gab es in Schleswig-Holstein mehrere Grundschulen mit Englisch-Unterricht. Das von Prof. Dr. Käthe Lorenzen initiierte Programm „Englisch Frühbeginn“ ab Klasse 3 hatte zum Ziel, auch Schülerinnen und Schülern der damaligen Hauptschulen brauchbare Englisch-Kenntnisse zu ermöglichen, denn Hauptschulen hatten nur zweistündigen Englischunterricht. Aufgrund der Einwände von Gymnasien wurde das Programm wieder eingestellt.
- 12 Das CLIL-Kontinuum umfasst: Totale Immersion (100 Prozent Fremdsprache), Partielle Immersion (50-99 Prozent), Bilingualer Unterricht (kontinuierlich, bis 50 Prozent), Bilinguale Module (Projekte). Burmeister, Petra (2013). Immersion. In: Hallet, Wolfgang & Königs, Frank (Eds.). Handbuch Bilingualer Unterricht/Content and Language Integrated Learning. Seelze: Klett Kallmeyer, 160-167.
- 13 Modelle für Deutsch als Zweitsprache DaZ: submersives Modell, integratives Modell, teilintegratives Modell, parallel-Modell, kooperative Form des Lernens. Koehler, Claudia & Schneider, Jens (2018). Refugee Education in Germany. (european forum for migration studies (efms) Institute of the University of Bamberg)
- 14 Code-Switching liegt vor, wenn Wörter aus der Erst- und Zweitsprache in einem Satz verwendet werden. Die Sprecherinnen und Sprecher wissen dabei, welche Wörter aus welcher Sprache stammen. Code-Switching ist kein Phänomen mangelhafter Sprachentrennung. Es wird das Wort benutzt, das ihnen am schnellsten einfällt.
- 15 Zielsprache(n) ist/ sind die zu erwerbende(n) Sprache(n).
- 16 Die „Silent Period“ ist ein wichtiger Teil der Zweitsprachentwicklung. Man kann sie als „inneres Vorbereitungsstadium“ sehen, als eine Phase, in der viele Kinder sich zunächst auf das Hörverstehen konzentrieren und Hörerfahrung sammeln, bevor sie bereit und in der Lage sind, die Zweitsprache selbst zu benutzen.
- 17 So geht Mehrsprachigkeit – trotz einer Sprachentwicklungsstörung, BIVEM, <https://bivem.leibniz-zas.de/de/service-transfer/flyerreihe/#de>
- 18 Arbeitskreis der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute AKS e.V. (2008). Wege zur Mehrsprachigkeit an deutschen Hochschulen. Die Integration der Fremdsprachenausbildung in das Hochschulcurriculum. Positionspapier.
- 19 <https://www.zfs-sprachen.uni-kiel.de/de>
- 20 Zertifikat „Bilinguales Lehren und Lernen“ <https://www.uni-hildesheim.de/kristin-kersten/>
- 21 <https://www.ph-freiburg.de/studium/bachelorstudiengaenge/europalehramt-primarstufe.html> <https://studieren.de/europalehramt-an-grundschulen-ph-karlsruhe.studiengang.t-0.a-368.c-36545.html>. Durch die Kombination einer Zielsprache (Englisch oder Französisch) mit einem bilingualen Sachfach (zum Beispiel Biologie auf Englisch unterrichten) und einem verbindlichen Auslandssemester erwerben die Studierenden ausgewiesene Kenntnisse und Kompetenzen in der Grundbildung sowie in zwei gewählten Unterrichtsfächern. Mehr: <https://www.ph-freiburg.de/international/internationale-studiengaenge/profilstudiengaenge-europalehramt/europabuero.html>
- 22 Der Begriff „sprachsensibler Unterricht“ steht für unterschiedliche Unterrichtskonzepte, die Sprache bewusst als Mittel des Denkens und Kommunizierens einsetzen, um fachliches und sprachliches Lernen zu verknüpfen. Ein wesentliches Element ist die in den Unterricht integrierte, gezielte sprachliche Unterstützung der Schülerinnen und Schüler. Woerfel, Till & Giesau, Marlies (2018). Sprachsensibler Unterricht. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. (Basiswissen sprachliche Bildung)
- 23 Die Voraussetzung für das DaZ-Zertifikatsstudium an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel CAU ist das Deutschstudium. Studierende, die nicht Deutsch studieren, dürfen sich für DaZ an der CAU nicht einschreiben.

Alle Links aufgerufen 17.01.2022

## IMPRESSUM

fmks | Verein für frühe Mehrsprachigkeit an  
Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V.  
Vorstand: Dr. Annette Lommel, Vorsitzende, Uta  
Fischer, Ilka Maserkopf, Dr. habil. Anja Steinlen,  
Christian Keitel, Dr. Reyhan Kuyumcu  
Steenbeker Weg 81 | D 24106 Kiel  
+49 1577 9064 765  
fmks@fmks.eu | www.fmks.eu

Der fmks setzt sich für alle Aspekte des frühen  
Fremdspracherwerbs und der Mehrsprachigkeit  
ein. Er bietet Beratung, Fortbildung, Austausch und  
Informationen an und verbindet dabei Forschung  
und Praxis.

Dem fmks angehörende und kooperierende Wis-  
senschaftlerinnen und Wissenschaftler und Ex-  
pertinnen und Experten aus der Praxis bilden das  
Fundament des fmks. Der fmks gibt seine Expertise  
weiter und schafft ein Netzwerk für aktiven Wissen-  
stransfer über Mehrsprachigkeit. Der fmks ist ein  
gemeinnütziger Verein. Er arbeitet bundesweit und  
ehrenamtlich. Er ist Mitglied in „Der PARITÄTISCHE  
– unser Spitzenverband“.

Januar 2022



**fmks**

frühe mehrsprachigkeit  
an kitas und schulen